

## Schwelgerische Melodien in Ellwangen

### Kammermusikabend der Werkgemeinschaft

Man würde sie geradezu vermissen, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Werkgemeinschaft Musik, wenn sie sich im Lauf der Sommerferien einmal nicht zu

ihrer Chor- und Orchesterwoche auf dem Schönenberg in Ellwangen versammeln würden. Wie alle Jahre luden sie die Öffentlichkeit zu einem Kammermusikabend –

diesmal ins Speratushaus – ein, in dem sie vorstellten, was sie in dieser Woche erarbeitet haben.

Und wie immer war das ausgesprochen hörens-wert: Nicht nur der Abwechslungsreichtum des Programms, auch die Begeisterung und das Engagement der Musizierenden, gepaart mit einem guten Quantum instrumentalen und vokalen Könnens, wirkte herzerfrischend. Schade nur, daß die Ellwanger Musikfreunde im Publikum weitgehend fehlten.

Musik für Holz- und Blechbläser (Leitung Hans Espe und Gerd Klein), Musik für gemischten Chor und Klavier (Leitung Karl Linke) und Musik für Streichorchester (Leitung Wolfgang Erpenbeck) bildeten die Schwerpunkte des Programms.

Den Anfang machte das Blechbläserquintett mit vier Tänzen aus „Terpsichore“ von Michael Praetorius, wobei sowohl die klanggewaltige Entrée und die beweglich musizierte Volte wie auch die sanfte Canarie und die lebendig gespielte Bourrée dank erfreulich guter Intonation und sehr guten Zusammenspiels gut ankamen. Auch die Suite für Brass Quintett von Edvard Grieg – es handelt sich dabei um geschickte Arrangements von Klavierstücken des Komponisten – gefiel den Zuhörern gut, obwohl die Dynamik weitgehend etwas uniform forte wirkte und die Intonation

der spätromantischen Harmonik Griegs den Spielern gelegentlich kleine Probleme machte.

Die Holzbläser stellten sich zunächst in doppelter Quintettbesetzung vor mit der Suite „Old wine in new bottles“ von Gordon Jacob, einem geistvoll-witzigen Stück, das die Musiker mit viel Spiellaune und technisch gekonnt darboten. Keines der zahlreichen Soli ging – auch bei den Hörnern nicht – daneben. Erstaunlich präzise – sowohl rhythmisch als auch in der Intonation – spielten die Holzbläser dann noch in großer, gleichsam orchestraler Besetzung das Finale aus der heiklen Pulcinella-Suite von Igor Strawinsky.

Der Chor, in dem allerdings die Frauenstimmen eindeutig dominierten, sang drei Stücke aus den „Klängen aus Mähren“ für gemischten Chor und Klavier von Antonin Dvorák. Auffallend hierbei die erfreulich gute Intonation und – noch erfreulicher – die ausgezeichnete Textverständlichkeit. Und im „Abendlied“ von Johannes Brahms bestach der Chor durch schwergerisch gezogene romantische Melodienlinien. Hier wie auch bei Dvorák war Brigitte Gewiese dem Chor eine professionelle Klavierbegleiterin.

Höhepunkt des Programms wurde dann das „Idillico Concertino“ A-Dur op.15 von Ermanno Wolf-Ferrari für Solo-Oboe, Streichorchester und zwei

Hörner. Ganz erstaunlich, wie tonschön und reich differenziert die junge Oboistin Judith Severin ihr Instrument blies, fast noch erstaunlicher die musikalische Reife, mit der sie ihre oft rezitativisch-freigehaltenen Einwüfze brachte. Und sehr erfreulich, wie aufmerksam das Orchester dabei überall mitging. Wunderschön auch das Adagio, in dem Judith Severin ihr Instrument auch in extremen Lagen meisterhaft beherrschte und das Orchester ihr gleichsam einen Samtteppich zu Füßen legte.

Mit viel Geist und Witz und wiederum mit trefflich-freier Gestaltung erklang dann das abschließende Rondo, das vom Orchester noch einmal volle Konzentration bei den vielen heiklen Übergängen verlangte. Der langanhaltende Beifall für Solistin,

Orchester und Dirigent Wolfgang Erpenbeck war voll verdient.

Mit zwei grundverschiedenen „Nordischen Weisen“ von Edvard Grieg beendete das Streichorchester den Kammermusikabend. „Im Volkston“ war ein variationsartig angelegter, schwermütiger Satz, in dem alle Stimmen des Orchesters Gelegenheit hatten, sich solistisch zu profilieren und der sich zu ungeahnter Leidenschaftlichkeit und Klangfülle steigerte. Und auf einen stimmungsvollen Kuhreigen folgte dann noch ein Bauerntanz, in dem die tiefen Streicher vor allem durch präzise Pizzicati glänzten und die Violinen zeigen konnten, was sie strichtechnisch „drauf hatten“. Und das war immerhin beachtlich.

Eckart Lang